

3000 Personen bestehendes Treibjagen auf das Raubwild in Eßleben veranstaltet, bei welcher Gelegenheit allein 16 große Bären nebst vielen anderen Raubthieren erlegt wurden.

— Stuttgart, 19. Juli. Ueber das Verbleiben oder die Abreise J. M. der Kaiserin von Rußland in Wilbbad sind so vielerlei zum Theil total irrige Nachrichten verbreitet, daß es Ihnen angenehm seyn wird, etwas Verlässiges darüber zu erfahren. Der Aufenthalt wird noch bis zum 27. d. M. währen und die Kaiserin alsdann hieher oder auf die Villa bei Berg kommen und dort noch einige Tage verweilen, hernach aber die Reise nach Rußland zur Kaiserkrönung in Moskau antreten. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät hat sich durch den Gebrauch des Wilbbads in sehr erfreulicher und überraschender Weise gebessert.

— Der Schnellläufer Darm aus Ulm hat am Dienstag den Weg von Stuttgart nach Wilbbad und zurück in zehn Stunden gemacht. Um 8 Uhr Morgens gieng er von Stuttgart ab, und einige Minuten nach 6 Uhr war er wieder zurück. Darm ist ein entschiedener Fortschrittsmann.

— Württemberg soll ungefähr in runder Summe 1,800,000 Einwohner haben. Nach dem Staatsanzeiger ergab der vormjährige Weinertrag 68,990 Eimer. Hiernach würde es auf den Kopf 24 1/2 Schoppen Wein treffen.

— Vom obern Neckar, 17. Juli. Nachdem in der Universitätsangelegenheit von Tübingen gestern die ersten vorbereitenden Sitzungen einzelner Fakultäten stattgefunden haben, in welchen divergirende Ansichten sich kundgegeben haben sollen, steht heute Tübingen's Einwohnerschaft in freudige Bewegung sich versetzt durch die soeben aus Stuttgart eingelaufene Nachricht, daß der kön. Geheimrath gegen das in Rede stehende Projekt sich ausgesprochen habe. Man hofft damit, die ganze Frage, wenn nicht für immer, so doch für lange Zeit beseitigt. (K. 3.)

B a d n a n g.

Bekanntmachung.

Von Mittwoch den 23. Juli 1856 an bis 1. August 1856 wird auf dem hiesigen Rathhaus je von 8—12 Uhr Morgens und von 2—6 Uhr Nachmittags die Aufnahme des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens nach dem Stande vom 1. Juli 1856 zur Besteuerung pro 1. Juli 1856/57 vorgenommen. Dies wird unter Hinweisung auf die im Murrthal-Boten vom 4. Juli 1856, No. 54 enthaltene und am Rathhaus angeschlagene Aufforderung mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß ein Exemplar der vorgeschriebenen Fassionszettel jedem Steuerpflichtigen von dem Ortsvorsteher unentgeltlich abgegeben wird, und bei demselben abzuholen ist, auch daß die Fassung spätestens am 1. August 1856 der Ortssteuer-Commission schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular übergeben oder mündlich zu Protokoll erklärt werden muß, widrigenfalls den

B a d n a n g, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Säumigen gegen Bezahlung von 4 fr. Ganggebühre weitere Auflage gemacht, und bei fortgesetztem Ungehorsam Ordnungsgestrafen angeführt würden.
Den 22. Juli 1856.

Ortssteuer-Commission.
Stadtschultheiß Sch mü l l e r.

B a d n a n g. Nächsten Freitag, als am **Jakobi-Feiertag**, ist **Ganz-Unterhaltung im Engel.**

B a d n a n g. (Seld-Offert.) 600 fl. Pfluggeld hat auf Jakobi auszuleihen
Waldhornwirth F e u c h t, senior.

B a d n a n g. [Brod-Lare.]
8 Pfund weißes Kernenbrod 34 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 5 Loth.
Den 22. Juli 1856. Königl. Oberamt.
H ö r n e r.

Wimmenden. Naturalienpreise vom 17. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	16	20	—	—	—
" Dinkel . . .	9	44	9	27	9	8
" Haber . . .	6	14	6	4	5	54
1 Simri Weizen . . .	2	20	2	18	2	15
" Gerste, alte . . .	1	28	1	20	—	—
" Gerste, neue . . .	1	—	—	56	—	52
" Roggen . . .	1	40	1	36	—	—
" Gemischt . . .	1	32	1	30	—	—
" Wicken . . .	1	—	—	56	—	48
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	52	1	48
" Welschkorn . . .	2	3	1	52	1	48

Hall. Naturalienpreise vom 19. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	51	2	44	2	32
" Roggen . . .	1	40	1	32	1	24
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	48	1	35	1	24
" Gerste . . .	1	24	1	20	—	54
" Haber . . .	—	43	—	43	—	41
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	36	1	32	1	30

Heilbronn. Naturalienpreise vom 19. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	30	—	—	21	—
" Dinkel . . .	9	48	—	—	7	—
" Weizen . . .	—	—	20	40	—	—
" Korn . . .	—	—	15	24	—	—
" Gerste . . .	11	48	—	—	7	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	30	—	—	6	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinstadt, Weisheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

No. 60. Freitag den 23. Juli 1856.

Amliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gant-Sachen werden die Schuldenliquidationen und die geseslich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Leonhardt Koch, Tagelöhner in Dypenweiler, Donnerstag den 21. August 1856 Morgens 8 Uhr zu Dypenweiler. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 2) Böhrer, Joh. Adam, Tagelöhner von Zuz, Mittwoch den 20. August 1856 Vormittags 9 Uhr zu Zuz. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Den 15./16. Juli 1856.
Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Dypenweiler, Gerichtsbezirks Badnang. Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des Leonhardt Koch, Tagelöhners von Dypenweiler, wird oberamtsgerichtl. Auftrage zu Folge die vorhandene Liegenschaft, bestehend in: 1/4 an einem zweistöckigen Wohnhaus außen im Ort, nebst 2,0 Rth. Ruchengarten dabei, der Hälfte an 2 Brtl. Gemeindeboden, brach, 3 1/2 Brtl. Acker im Schneckenberg, mit Dinkel und Einkorn angeblümt; auf Strümpfelbacher Markung: 2 Brtl. 33/10 Rth. Acker im Aichwald, mit Erdbirnen angeblümt, am Donnerstag den 7. August d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaus zu Dypenweiler verkauft werden, wozu man Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten einladet, daß jeder Käufer einen tüchtigen Bürgen zu stellen und auswärtige Käufer sich über ihr Vermögen und Prädicat durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Die weiteren Bedingungen werden vor Beginn der Verhandlung bekannt gemacht werden.
Badnang, den 16. Juli 1856.

Königl. Gerichtsnotariat.
Drescher, A. B.

Rietenau. Darlehens-Gesuch.

Eine Anzahl hiesiger Bürger sucht zu Bezahlung erkaufter Waldungen und Acker Darlehen auf zweifache Pfandsicherheit, in 15 Posten 7050 fl., in Summen von 150—900 fl. aufwärts gegen pünktliche Verzinsung zu 5 Procent.

Anträge nimmt in den nächsten 14 Tagen entgegen das

Gesehen
Pfandhülfsbeamter: Schultheißenamt.
Gerichtsnotar Winter. Sch u h.

Sulzbach. Liegenschafts-Verkauf.

In Santsachen gegen Christoph Gottfr. Friß, Metzger hier, wird die vorhandene Liegenschaft am Montag den 11. August Vormittags 9 Uhr, bestehend in:

- 1/3 an einer 3stöckigen Behausung mit Meßig,
 - 1/3 an einer Scheuer,
 - 1 Morg. 14 1/2 Brl. 32 Rth. Acker,
 - 2 1/2 Brl. 5 1/2 Rth. Wiesen
- im Anschlag von 550 fl., auf dem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Den 17. Juli 1856.

Schultheißenamt.
Benzel.

Großaspach.

Eichen-Verkauf.

Nächsten Montag den 28. d. d. werden von Morgens 8 Uhr an in dem Gemeinwald Berg-Hau 144 Stück Eichen von verschiedener Größe und Stärke gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.
Den 22. Juli 1856.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Ein **Rinder-Schafchen** mit eisernen Achsen ist billig zu kaufen bei Sattler K a u.

Badnang. Ich suche einen jungen kräftigen Menschen in mein Geschäft.
Fr. Belz, Schönfarber.

Badnang. Ein **Drechslerdrehschl** mit vollständigem Handwerkszeug ist zu verkaufen und zu erfragen bei der Redaction.

Sulzbach. Von dem bekannten vorzüglichen **Kunstweihl** ist nun wieder in allen Sorten genügender Vorrath.
Kaufmann Gl o d.

Fürstenhof. (Geld-Offert.) Gegen gefällige Sicherheit hat Unterzeichneter 300 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.
Johannes Treß.

Großaspach, Oberamts Badnang. **Wohnhaus mit Bäckereieinrichtung** etc. zu verkaufen.

Unterzeichneter verkauft, wegen besonderen Verhältnissen, sein besitzendes Wohnhaus mit gut eingerichteter Bäckerei, welche seit langen Jahren mit gutem Erfolg betrieben wurde, sammt Scheuer, Stallung und Holzhütte, sowie einen Küchen,

Gras- und Baumgarten. Die Gebäulichkeiten sind in gutem Zustand und liegen mitten im Ort an der Landstraße nach Ludwigsburg, Heilbronn, Badnang und Murrhardt. Je nachdem es gewünscht wird, können auch Güter dazu gegeben werden. Kaufsüchtiger können es täglich einsehen und mit mir einen Kauf abschließen.
Adam B o s s, Bäcker.

Sulzbach. (Geld-Offert.) Gegen gefällige Sicherheit liegen 500-550 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat bei
Johann M u n z.

Badnang. Da Unberechtigte sich täglich herausnehmen, ihren Weg über unsere Kommeleisen zu nehmen, so wollen wir solches denselben mit dem Bemerken untersagt haben, daß sich ferners in die Dagegenhandelnden Strafen aussetzen würden.
Apotheker E s s w e i n.
Gottlob J ä g e r.
Hirschw. H ä u s e r m a n n.
Carl G l e n t.

Der Kuß des Kaisers.

(Aus: „Schachkästlein des Gevattermanns von S. Xuerbach. Stuttgart. Verlag von J. G. Cotta.“)

„Der Kaiser kommt morgen durch unsern Ort,“ sagte eines Abends nach dem gemeinsamen Nachtgebete der jüdische Gemeindevorsteher Isaaß zu dem Rabbinen. Dieser kraute in seinem langen weißen Barte, der ihm bis auf die Brust herabhieng und murmelte vor sich hin: „Gefegnet sey er!“ „Amen“ fuhr Isaaß fort. „Aber wir sollten doch etwas veranstalten, ihn zu begrüßen. Es thut Jedem, und wenn er noch so hoch steht, wohl, wenn er sieht, wie man ihn in Wahrheit liebt und gerade weil uns von Amt nichts befohlen und nichts angefragt ist, muß der Kaiser sehen, daß es von freien Stücken geschieht. Der Pfarrer und der Ortsrichter, Männer, Frauen und Kinder gehen ihm entgegen und sie haben draußen an der Gemarkung eine Ehrensporte gebaut. Ich kann's nicht wagen, den Vorschlag zu machen, daß wir auch dabei seyn dürften, aus zwei Gründen nicht, denn erstlich weiß ich im voraus, sie weisen uns ab.“

„Dann könnt Ihr den zweiten Grund in Rauch hängen!“ sagte der Gemeindediener, Tobias Gebauch genannt, weil er der Sage nach einfiel, um sich ein Ansehen zu geben, sich mit diesem Futter ausgefüttert hatte, versteht sich nur äußerlich. Alles lachte nur halb, denn man wagte es nicht ganz im Beiseyn des ehrwürdigen und strengen Rabbinen, den noch Niemand hatte lachen sehen. Auch der Vorsteher lächelte und fuhr fort:

„Und wenn sie's auch gewähren würden, wer wollte dabei seyn, wo man nichts als Schimpf und Spott auszukühen hat? Was sollen wir nun machen?“

Der Rabbiner sagte, den Zipfel seines Bartes fest in die Faust, das war das Zeichen, daß er

reden wollte, und Alle hörten stille zu, indem er begann:

„Die Gemeinde kommt morgen früh in Feler-tagskleidern in die Synagoge, und dann wird sich Alles zeigen.“

Der Rabbiner schlug ein großes Buch auf und legte die rechte Hand hinein; das war das Zeichen, daß sich die Gemeinde entfernen sollte. Denn er wollte jetzt wieder seine Thätigkeit fortsetzen, die nur in abwechselndem Beten und Studiren bestand. Am Morgen gieng Keiner mit seinem Duesack über Land; denn heute war ein Festtag. In der Synagoge an der östlichen Wand war Tobias beschäftigt, den Gesezesrollen, die hier standen, sammtne und brokatne Umhüllungen zu geben. Je an zwei Doppelstaben sind hier die großen Pergamente aufgerollt, denn es ist alte Sazung, daß das Geseß Moß's nicht aus einem gedruckten Buche, sondern aus geschriebenen Pergamentrollen in der Synagoge vorgelesen wird, und diese Rollen kommen nie hinaus in das freie Sonnenlicht, außer an dem Tage, da unter Gesängen und Gebeten von einer Familie eine neue Geseßrolle in die Synagoge gestiftet wird.

Nachdem jetzt mehrere Psalmen abgesungen waren, wurden die Rollen allesammt hinausgetragen auf die Straße; dort stellten sich die Träger auf, in ihrer Mitte der Rabbiner, dessen Geseßrolle an den obern Enden der Stäbe mit glimmernden silbernen Kronen geschmückt war. Auch die ganze Gemeinde stellte sich auf, hier im Innern des Dorfes, als bereits die Glocken von der Kirche zu läuten begannen, zum Zeichen, daß die kaiserlichen Wagen an der Gemarkung angelangt waren.

Auf der Freitreppe am Hause des Gemeindevorstehers Isaaß, das der Synagoge gegenüber war, hatten sich die jüdischen Frauen und Mädchen versammelt; eine suchte sich hinter der andern zu verstecken, um nicht gesehen zu werden und wiederum drängte sich jede vor, um gut zu sehen.

Ein Hochrufen, aus dem besonders die hellen Kinderstimmen hervorklangen, ward vernehmbar. Jetzt kam ein Wagen mit zwei Männern in glänzenden Uniformen; er raffelte vorüber, ehe man noch Zeit hatte, den Mund aufzuthun. Es entstand ein bedauerliches Murren, daß der Kaiser so stolz und zornig vorüber gerasselt sey und nicht einmal begrüßt hätte, und man stritt eben noch darüber, ob der zur rechten oder der zur linken Seite der Kaiser gewesen sey, als wiederum ein Wagen nahte. Aber jetzt ganz langsam und im Schritt. Rein, das war der Kaiser, und der Rabbiner hob die Geseßrollen hoch und sprach mit lauter Stimme und die ganze Gemeinde sprach ihm nach:

„Gelobt seyst du Jehovah, unser Gott, König der Welt, der von Seiner Majestät Theil gegeben hat einem Menschen von Fleisch und Blut!“

Der Kaiser ließ still halten und ließ diese in ebräischer Sprache gesprochenen Worte, die ein vorgeschriebener Segensspruch beim Anblick eines Fürsten sind, in das Deutsche übersetzen. Er nickte zufrieden und sagte dann:

„Ich muß auch Euch sagen, daß ich diese Ehrenbezeugungen nicht liebe; ich reise durch mein Land,

um Euch arbeiten zu sehen, nicht um Euch zum Müßiggang zu veranlassen. Freilich, Ihr Juden habt noch wenig nuzbringende Gewerbe; obgleich ich Euren Kleinhandel nicht so verwerfe, wie Andere thun, er belebt den Verkehr. Aber Ihr sollt Euch dran halten; mehr fleißige, müder auf List und Trug abgesehene Thätigkeit zu erwerben. Meine Geseße sollen Euch darin schützen. Daß Jeder nach seiner Façon selig werde, darüber kann ich keine Bestimmungen treffen, aber ich will, daß Jeder nach seiner Fähigkeit glücklich werde, dafür will ich sorgen nach Kräften und habe auch an Euch gedacht. Ihr habt viele Tausenderte Schmach und Elend erduldet, das soll nun ein Ende haben, in meinen Ländern wenigstens; Ihr sollt mir dann auf keinen Messias mehr hoffen, als auf den redlichen Lohn redlicher Arbeit.“

Der Kaiser ließ sich nun die Beschaffenheit der Geseßrollen erklären und wiederholte nochmals, daß er keinen bürgerlichen Unterschied wegen Glaubensansichten bestehen lassen wolle.

„Ist es wahr,“ fragte der Kaiser dann den Rabbinen, „daß Ihr Euch noch für das ausgewählte Volk haltet und alle Anderen geringschätzt, weil sie nicht Eures Glaubens sind?“

„Hoher Herr!“ erwiderte der Rabbi, „unser Geseß ist nur für Den verbindlich, der als Jude geboren ist; wir suchen nie einen Andern zu befehlen; und wäre es nicht vernunftwidrig und gotteslästerlich, wenn wir Einen geringschätzen wollten, der seinem eigenen Geseße nachlebt und unseres nicht will, das auch ihn nicht will?“

Der Kaiser nickte zufrieden und sagte: „Ich liebe die Treue, sie ist die höchste Tugend. Ihr habt sie unter tausendjährigen Martern bewährt.“ Schon war er im Begriffe, das Zeichen zum Aufbruch zu geben, als bei einer Wendung sein Blick auf die Freitreppe und die versammelten Frauen und Mädchen fiel. Er stieg aus, und auf die Treppe zuschreitend, sagte er:

„Und Ihr, habt Ihr kein Wort und kein Zeichen der Huldigung für mich?“

Es läßt sich nicht beschreiben, welch ein Gedränge an der Treppe war bei dieser Anrede. Viele drängten ins Haus hinein und überstürzten einander. Andere stießen gerade auf den Boden nieder und verdeckten sich und wieder andere verhüllten mit den Schürzen ihr Angesicht. Nur ein Mädchen, das zuvorderst stand, blieb frei und unbeweglich, aber ihre geschwellten Lippen zuckten, aus ihren braunen Augen sprach eine seltsame innere Bewegung. Jetzt öffnete die Jungfrau den Mund und sagte:

„Die höchste Verehrung hat kein Wort!“

„Du verstehst zu schmeicheln,“ erwiderte der Kaiser lächelnd.

„Man schmeichelt der Sonne nicht, wenn man ihr still dankt, daß sie ihr Licht über alle Geschöpfe ausgießt.“

„Wie heißt Du?“
„Dina.“
„Und Dein Vater?“
„Ich, hoher Herr,“ sagte Isaaß der Vorsteher. „Ich habe einen Wunsch an Dich, Dina,“

sagte der Kaiser. „Zum Zeichen, daß ich Dein Volk, das Jahrtausende lang mißhandelt und verachtete, werthschätze und liebe, zum Zeichen für mich laß mich Dir einen Kuß geben, ich will ihn Dir nicht rauben. Willst Du?“

„Ich will!“ sagte die Jungfrau und ihr ganzes Gesicht leuchtete wie ihre Augen.“

Und der Kaiser neigte sich zu ihr und küßte sie auf den Mund.

Und jetzt stand er mit niedergeschlagenen Augen und das Mädchen blickte frei umher.

„Du scheinst mir spröde und herb,“ sagte der Kaiser endlich, „wie kommt es, daß Du mir so leicht willfahrst?“

„Weil ich nicht den Mann, nicht den Menschen, sondern die Gnade des Kaisers geküßt habe.“

„Ich danke Dir,“ sagte der Kaiser scherzend, „Du bist wohl schon verlobt?“

„Ja!“

Alle Anwesenden sahen staunend umher, aber aus den versammelten Männern drängte sich jetzt ein hochgewachsener schlanker junger Mann mit gekräuselten schwarzen Haaren und edlen blühenden Gesichtszügen.

„Und wo ist Dein Verlobter?“ fragte der Kaiser.

„Der dort,“ rief das Mädchen, die Hand ausstreckend, und der junge Mann wollte vorwärts schreiten, aber er war wie fest gewurzelt.

„Wann heiratest Du?“ fragte der Kaiser wieder.

„Wann es die kaiserliche Majestät erlaubt!“

„Ich? Warum ich?“

„Weil man ihm das Niederlassungsrecht verweigert. Es soll ja nach altem Gesetz die Zahl der Familien nicht vermehrt werden, sie soll dieselbe bleiben, und mein Bräutigam hat schon einen verheiratheten Bruder.“

„Mädchen, Du erinnerst mich an eine Bestimmung, die uns zweifeln macht, ob die Gesetze von Menschen oder von Teufeln gegeben sind. Doch sprich! Ist Dein Bräutigam auch ein Trödeljude. Wie kannst Du nur Deine Hand einem Menschen geben, der sich mit Schwchern und Trödeln abgibt und ehrvergessen sich überall veripotten läßt, nur um einen Gewinn zu erhaschen?“

„Das eben ist’s“ sagte das Mädchen. „Mein Bräutigam ist ein Gerber. Er hat das Handwerk im Ausland erlernen müssen, weil ihn hier kein Meister annahm, und jetzt schließt ihn die Junst aus und verwehrt ihm sein Handwerk zu treiben.“

(Schluß folgt.)

Belehrung über Bereitung von Würsten und die Kennzeichen saurer und verdorbener Würste.

I. Vorsichts-Maßregeln bei Bereitung der Leber- und Blutwürste.

1) Zur Würstebereitung dürfen immer nur ganz gesunde und rein gepuzte Därme, die nach geschweuer Umsülzung und Reinigung mittelst warmen

Wassers noch einige Stunden im kalten Wasser gelegen haben, genommen werden.

2) Man verseehe die Würstmasse mit der gehörigen Quantität Salz und Gewürze, und die Würste werden nicht so leicht verderben.

3) Würste, die zu viel Fett und namentlich in zu großen Würfeln enthalten, verderben leichter als solche mit einer geringeren Menge Fett, die fein und gleichmäßig unter das andere Würstwerk vertheilt ist.

4) Sehr große Würste verderben leichter als kleinere und die Verderbnis ist im Mittelpunkt am größten, nach Außen am geringsten.

5) Man fülle den Darm zu den Würsten immer satt, nie dürfen sich die Würste breiartig anfühlen lassen.

6) Würste, in welchen Höhlungen während der Bereitung oder während des Räucherns entstanden sind, verderben leicht, das Verderbnis breitet sich von diesen Höhlungen aus in die Würstmasse.

7) Nie dürfen zur Würstmasse Milch oder Weiz oder schon säuerlich gewordene sogenannte Gruben, Schwarten, Röhreuter oder Wampen genommen werden.

8) Zum Leberwürstzeug insbesondere darf nie rohe Leber gemischt werden. Eine Leberwurst, in die die Leber hart gekocht kommt, hält sich länger als solche, die nur angewellte Leber enthält.

9) Man verbünne oder übergieße ja nie die Würstmasse zu sehr und nie mit Kesselbrühe, sondern mit Wasser, sonst wird die Wurst schnell sauer.

10) Man überfülle zum Verwallen der Würste nie den Kessel, sonst sind die unteren gehörig verwallt, die wegen Mangel an Raum in die Höhe getriebenen aber nicht.

11) Die Würste müssen so lange gesotten werden, bis sie oben schwimmen und bis, wenn man sie mit der Gabel durchsticht, keine blutige, nicht einmal trübe, sondern helle, wie Fleischbrühe aussehende Flüssigkeit zum Vorschein kommt.

II. Aufbewahrung der Würste.

1) Sind die Würste gehörig verwallt, und somit fertig, so läßt man sie von der Luft abtrocknen, bis sie ihre Wärme verloren haben, dann erst bewahrt man sie in einem nicht feuchten Keller auf.

2) Sollen die Würste geräuchert werden, so darf man sie nie in warmen Rauch (weil sie sonst durch die Wärme schon in saure Gährung übergehen) sondern hoch oben im Kamin oder in Rauchkammern aufhängen; wird letzteres nicht berücksichtigt, so verderben die Würste bei aller nachher beim Aufbewahren angewandten Vorsicht unaufhaltsam.

3) Würste, die im Kamin gefroren sind, verderben nachher beim Aufbewahren.

4) Die so behandelten Würste müssen in trockenen, luftigen, schattigen, nicht gegen Morgen und Mittag, sondern nach Mitternacht zu gelegenen kühlen Kammern, nicht liegend, sondern frei hängend aufbewahrt werden, nie aber im Keller, in dumpfen Kammern oder gar Schlafkammern, wo mehrere Personen schlafen, weil die Würste hier die feuchten und faulen Ausdünstungen anziehen und dadurch schimmelig, faulig und schnell sauer werden.

III. Kennzeichen saurer und verdorbener Würste.

A. Bei Leberwürsten:

1) Die Würste bekommen an verschiedenen Stellen kleine Risse, die aber nicht durch die ganze Haut der Wurst hindurchgehen, sondern nur die äußerste Oberfläche betreffen.

2) Beim Verschneiden der Wurst gewahrt man kreisförmige, röthliche Ringe, und die darin enthaltenen Stückchen Leber sehen grünspangrünlich aus, wie ein schimmlichter Käse. (Grünäule.)

3) Der Geruch ist meist ein widrig säuerlicher.

4) Der Geschmack ist oft nicht so sehr auffallend, daß man — besonders wenn der Mensch sehr vom Hunger geplagt ist — eine große Verschiedenheit von unverdorbenen Würsten bemerkt. Wer jedoch keinen abgestumpften Geschmack hat, der findet auffallend etwas Nussiges und Krausendes nach dem Genuße, das ihm im Schlundkopfe zurückbleibt.

5) Ganz innen ist die Würstmasse weicher als im Umfang.

6) Bei sehr vorgeschrittener Fäulnis sehen die Würste bläulich aus.

B. Bei Blutwürsten bemerkt man:

1) ein schwarzes Aussehen,

2) einen widrig säuerlichen Geruch von außen und innen;

3) widrig säuerlichen Geschmack;

4) die äußern Theile der Wurst sind hartlich und trocken, das Innerste ist weich, schmierig;

5) die Fettstückchen sehen gelblich, bläulich oder grünlich gefärbt aus.

IV. Krankheits-Merkmale am Menschen bei Vergiftung durch verdorbene geräucherte oder ungeräucherte Würste.

1) Sie treten nach Verschiedenheit des Alters, des Geschlechtes und der körperlichen Reizbarkeit, auch nach der größern oder geringern Masse des Verschluckten früher oder später (gewöhnlich erst nach 24 Stunden) stärker oder schwächer ein, und sind:

Müdigkeit, Schmerz im Leibe, Uebelkeit, Erbrechen, Würgen, Erbrechen, anfangs Durchfall, später Verstopfung, Trockenheit im Mund und Hals, heisere Stimme, Brennen im Hals, Unvermögen zum Schlucken, Doppelsehen, sogar wirkliche Blindheit, erweiterte Augensterne, Schwindel, Betäubung, Fieber, zuweilen Husten, wie bei der Luftröhren-Entzündung.

2) Nimmt man nach verpeisten Würsten derlei Zufälle wahr, so ist ohne Verzug die Hülfe des Arztes nachzusuchen, weil nur hiedurch und nur durch schnelle Anwendung geeigneter Mittel der Lebensgefahr vorgebeugt werden kann. Oberamts-Arzt Dr. v. Dürr. (S. I.)

Tages-Begebenheiten.

Madrid, 17. Juli. Madrid ist ruhig. Der Kriegsrath tagt und arbeitet thätig. Man fährt mit Einziehung der Gewehre und Waffen

fort. Die Entwaffnung der Nationalgarde wird thätig betrieben. 15,000 Gewehre wurden bereits abgenommen und obwohl noch eine ziemliche Zahl fehlt, betrachtet man den Zweck als erreicht. Der famose Stierfechter Bucheta wurde in dem Augenblick durch einen Pistolenschuß getödet, als er durch das Toledo-Thor floh. Er versuchte es, sein Leben theuer zu verkaufen; er feuerte auf vier Soldaten und einen Lieutenant der Jäger von Talavera, aber sein Widerstand war fruchtlos. Man versichert, Espartero halte sich auf der englischen Gesandtschaft verborgen. Die Regierung ist entschlossen, großmüthig gegen ihn zu handeln und ihm zu erlauben, sich nach einem beliebigen Ort zurückzuziehen. Die Herren Patricio, Escosura, Basual Maday, Sagasta, Calvo Asencio u. a. Deputirte, die an der Spitze der Milizbataillone Widerstand leisteten, haben sich gleichfalls verborgen. Von den Generälen Zavala, Perrano Bedoya, Triarte, Ameller, Baldes u. A., welche der Regierung ihre Dienste anzubieten unterließen, ist man ohne Nachricht.

— Schlimmer noch sieht's in den spanischen Provinzen aus. Madrid ist nicht Paris und die Hauptstadt gibt für die Haltung und das Loos der Provinzen keinen Ausschlag. Ganz Catalonien und Aragonien soll in Aufrstand seyn und das Militär zum Theil mit den Aufständischen gemeinsame Sache machen. Aus Saragossa, Barcelona, Burgoß, Valladolid und Sevilla sind schlimme Nachrichten eingelaufen. In Gilmarschen sind Soldaten aus Madrid gegen Saragossa ausgerückt; man erwartet stündlich neue und sichere Nachrichten. — So vielerlei, den verschiedensten Interessen dienende Hände und Parteien sind im Spiele, daß aus der Ferne schwer ein klares Bild der Lage zu gewinnen und noch weniger zu sagen ist, wem und welcher Sache der Sieg zu Gute kommen wird. Das arme Spanien kommt aus den Bürgerkriegen nicht heraus.

— Barcelona, 19. Juli. Nachstehend einige Details über die Bewegung, welche hier versucht wurde. Die Bewegung begann am 18. gegen 5 Uhr Abends. Von den Truppen heftig angegriffen, zogen sich die Aufständischen sofort zurück, um sich in den Quartieren im Westen von La Rambla wieder zu sammeln. Dort errichteten sie Barrikaden, welche jedoch sofort von den Truppen genommen wurden. Heute früh schien die Ruhe vollständig wieder hergestellt. Da einige Compagnien der Nationalgarde sich für die Aufständischen erklärt hatte, so ordnete der Generalcapitän die Auflösung der Miliz und die Ablieferung der Waffen an, welche ohne Widerstand bewerkstelligt wurde. Jedoch um 11 Uhr Vormittags wurden auf dem Prado-Platz abermals Barrikaden errichtet. Um Mittag waren sie von den Truppen genommen. Um 3 Uhr währte das Gewehrfeuer noch fort, aber mit entschiedenem Vortheile für die Truppen. Die Aufständischen hielten nur noch die Terrassen einiger Häuser besetzt. Bald war auch dieser letzte Widerstand gebrochen und am Abende die Ruhe vollkommen wieder hergestellt.

— Ueber die spanischen Wirren schreibt die A. Z. aus Paris, 20. Juli. Die Nachrichten

aus Spanien, oder eigentlicher, der Mangel an Nachrichten, wird immer bedenklicher. Man hat deren wohl aus Barcelona bis gestern Mittags, aber auch in Barcelona wußte man nichts aus Saragossa und Madrid. Was am letzteren Orte seit dem 16. vorgefallen seyn mag, läßt sich kaum vermuthen; möglich, daß O'Donnell sich noch behauptet. Gewiß aber scheint es, daß in Saragossa die Aufständischen Sieger geblieben. Denn hätten wirklich, wie vorgestern gemeldet worden, die treu gebliebenen Truppen sie blokir't, so wäre es diesen leicht gewesen, die Telegraphenverbindung aufrecht zu halten oder wieder herzustellen. Man behauptet neuerdings, daß der größte Theil der von O'Donnell in Madrid auseinander gejagten Cortesmitglieder sich in Saragossa versammelt, und dort zum Convent organisiert habe. Beim Mangel aller positiven brieflichen oder telegraphischen Nachrichten aus Saragossa kann all das natürlich nur Vermuthung seyn. In Barcelona war die Bewegung von vorn herein nicht sehr bedeutend, und ist vorläufig ohne Blutvergießen bewältigt worden. Dagegen lauten die Nachrichten aus Navarra und mehreren anderen spanischen Provinzen viel beunruhigender. Daß die französische Regierung hier ihre Vorsichtsmaßregeln an der Grenze trifft, wissen Sie bereits. — Nach den von hier ergangenen Befehlen sind schon jetzt 20,000 Mann französischer Truppen an der spanischen Grenze.

Es ist als ob die Regierung in Neapel weder höre, noch sehe, weder die Bitten und Klagen des eigenen Volkes, noch die höflichen Mahnungen befreundeter Regierungen. Oesterreich hat in Neapel erinnert: reformire! und hat die Antwort erhalten: ich denk' nicht dran! — Und doch ist der Groll schon bis unter die Soldaten, die einzige Stütze des Hofes, gedrungen. Unter den Jägern in Caserta und auf der königl. Flotte gab's Meutereien, die neueste und größte im Garderegiment in Neapel selbst: Oberst Bucci, der durch die Camarilla zu diesem Rang befördert worden, wollte zweien Soldaten, die sich mit Erlaubniß ihres Offiziers einige Augenblicke aus Reihe und Glied entfernten, 50 Stockprügel geben lassen; trotz der Erklärung des Offiziers zu Gunsten der Soldaten wurde die Prügelstrafe vollzogen. Der Oberst wohnte der Execution in Person bei und dichtete einem Corporal, der ihm nicht fest genug zu hauen schien, auf der Stelle zehn Hiebe. Da stiegen die Soldaten an zu schreien: Nieder mit dem Obersten! Vor diesem aus allen Reihen des Regiments erhobenen Rufe zog sich der Oberst zurück und gieng nach Hause. Als Graf Trapani, des Königs Bruder und Garde-Inspectionsgeneral, dieses erfuhr, verlangte er, daß das Regiment ihm die Urheber dieser Insubordination binnen zwei Stunden auslieferere. Als die befohlene Anzeige der Urheber unterblieb, ließ Graf Trapani das ganze Regiment nebst den Offizieren desselben in Arrest bringen. Der Commissär des Königs macht dem Regiment jetzt den Prozeß.

Die neuen Franziskaner, d. h. die Bürger in St. Franzisko haben das Regiment

selbst in die Hand genommen und fahren fort zu säubern, zuerst die hohe Obrigkeit. Die Mörder Casey und Cora haben gebaumelt, Sullivan, ein dritter Hauptschurke hat sich selbst gehängt und seine Spießgesellen stecken in den Gefängnissen. Es wird eine ganz neue Obrigkeit gewählt werden; die alte hatte einen Wahlkasten mit doppelten Böden und Wänden, zwischen denen Stimmzettel lagen, durch die sie allemal den Sieg davon trug. Der merkwürdige Kasten steht im Bürgerauschuß. Die letzten Ereignisse waren wie ein Gewitter, das die verdorbene Luft gereinigt hat.

In Versailles trat ein Karabinier in die Kneipe und verlangte Wein. Ich habe nur für die Tapfern in der Krim Wein, sagte der Wirth. Ein paar Gardegrenadiere an den Weintischen lachten, vom Lachen und Spotten kam's zu Händeln und bald schlugen sich Gardegrenadiere und Karabiniers in den Straßen und verwundeten einander 25 Mann. Andern Tags ließ Marschall Magnan Grenadiere und Karabiniers exerzieren und raternisieren.

— Papier, der alte Eisenkopf, schwimmt eben auf dem Wege nach Petersbürg. Die Russen glauben selbst, daß er jetzt seine Wette gewinnt, und nach Kronstadt hinein kommt.

In Genf wurde am 16. Juli die 28jährige Französin, Pierrette Burnet, zum Tode verurtheilt, weil sie im Februar eine Frau Marlig und ihre Dienstmagd dadurch vergiftet hat, daß sie derselben durch einen unbekanntem Knaben ein mit Arsenik bestreutes Badwerk, angeblich ein Geschenk einer Freundin, übersandte. — Am gleichen Tage begann in York in England der Prozeß gegen einen Nachfolger des berühmten Palmer, William Dove, welcher der Vergiftung seiner Frau durch Strichnien angeklagt ist. Auf das Schuldig der Geschworenen wurde er zum Tode verurtheilt, doch gleichzeitig der Gnade der Königin empfohlen, weil er seiner Geisteskräfte nicht ganz mächtig sein soll.

Das 25jährige Regierungsjubiläum des Königs Leopold der Belgier wird auch in dessen Vaterstadt Coburg festlich begangen werden. Unter Anderem wird von der dortigen Schützengesellschaft, deren Ehrenmitglied der König ist, ein solennes Scheiben- und Kampenschießen abgehalten werden. Die ein Stockwerk hohen Programme über die Festlichkeiten in Brüssel sind an den Straßeneden Coburgs angeheftet. Die aus dem Bürgermeister zu Coburg und 2 Magistratsräthen bestehende Deputation wird dem Könige eine von Coburgs Bürgern unterschriebene Beglückwünschungs-Adresse überreichen. Diese Deputirten, sowie der Coburger Schützengesellschaft erhalten ihre Wohnungen im kön. Schlosse zu Brüssel.

Brüssel, 20. Juli. Eine großartige Procession bewegte sich am heutigen Vormittage von der St. Gudula-Kirche aus durch die Straßen der Stadt und hielt auf dem Rathhausplatze, wo vor einem prachtvollen, eigens erbauten Altare der Segen erteilt ward. Um 11 Uhr versammelte sich die Repräsentantenkammer im Palais de la Nation, um die Lesung der von Gen. De Camps verfaßten Adresse zu vernehmen, welche am

morgenden Tage dem Könige überreicht werden wird. Der gestern Abends von Lüttich hier ein-treffende Personenzug ward von nicht weniger als vier Locomotiven gezogen und zählte 58 gedrängt volle Waggons. Die auswärtigen Besucher werden sich für die Mühe, ein Unterkommen zu erlangen, durch den Anblick der festgeschmückten Stadt reichlich entschädigt finden. Weinade sämtliche Straßen, vorzüglich aber diejenigen, durch welche die Festzüge sich bewegen werden, sind in Blumengärten verwandelt; Laubgewinde, Fahnen, Silber und Büsten des gefeierten Monarchen zieren alle Fenster; Tausende und aber Tausende vielfarbiger Lampions scheinen nur die Nacht zu erwarten, um sie mit ihren bunten Lichtern zu bekämpfen. Was die offiziellen Vorkehrungen, die Ehrenparaden, Illuminationen u. s. w. angeht, so wird an deren gänzlicher Vollendung Tag und Nacht fort gearbeitet. Zum Schlusse nur noch die freudige, wahrhaft feste Nachricht, daß durch eine in den nächsten Tagen schon durch den „Moniteur“ zu veröffentlichende Entscheidung sämtlichen wegen politischer Vergehen festgehaltenen Personen im Hinblick auf die vortreffliche Haltung des belgischen Volkes und die daraus erwachsende Sicherheit für den Staat ihre Strafe erlassen wird.

(Köln. 3.)

Wien, 19. Juli. Bei Gelegenheit der am 15. Juli dem Kaiser zu Laxenburg von Seite einer Deputation der Gemeinden dargebrachten Freudenadresse, bezüglich glücklicher Entbindung der Kaiserin, zeigte sich aufs Neue die Huld und Herzengüte, wodurch Oesterreichs Herrscherhaus seit Jahrhunderten die Liebe seiner Unterthanen in so reichem Maße sich erworben. Der Kaiser nahm ein ihm überreichtes Festgedicht auf die herzlichste Weise entgegen, drückte, sichlich gerührt, jedem einzelnen Deputationsmitglied die Hand, und nachdem er an Alle huldreiche Worte gerichtet, wurde 12 Personen der Deputation die Ehre zu Theil, zu des Kaisers eigener Tafel geladen zu werden. Vier Priester und 8 Gemeindevorstände, unter letzteren 2 sogenannte Waldbauern hatten das Glück, an einem Tische mit ihrem Kaiser auf das Wohl der neugeborenen Prinzessin ein Gläschen Oesterreicher Wein zu leeren.

(Oester. 3tg.)

München, 19. Juli. Die Abreise des Prinzen Adalbert nach Madrid zu dessen Vermählung mit der Infantin Donna Amalia ist bestimmt auf den 1. August festgesetzt; die jüngsten Ereignisse in Madrid haben den Telegraphen zwischen dieser Residenz und München sehr beschäftigt, indem Se. Königl. Hoh. täglich drei bis viermal Nachrichten von dort über die Lage des Augenblicks erhielt.

(Leipz. 3.)

Heidelberg, 19. Juli. Bei dem großen Aufsehen, welches die Maßregel der Auflösung der Corpsverbindungen durch die hiesige akademische Behörde gemacht hat, ist es Ihnen vielleicht nicht unlieb, eine ganz genaue Darstellung der Beweggründe dazu zu erhalten. Schon seit vorigem Winter waren die hiesigen Corpsverbindungen in einem Zustand der Ausartung begriffen. Das

Auftreten gegen Nicht-Corpsstudenten wurde immer anmaßlicher, die Zahl der Excesse mehrte sich. Im Laufe dieses Sommers wurden die Reibungen zwischen Corpsstudenten und Nicht-Corpsstudenten so heftig und die ersteren zeigten sich dabei so herausfordernd, daß am 5. Juni die akademische Disciplinarbehörde sich zu den ernstesten Ermahnungen und einem scharfen Erlasse gegen nächtliche Ruhestörungen genöthigt sah. Schon damals giengen die Corpsstudenten so weit, daß sie eine „Verwahrung“ gegen den Senatserlaß eingaben und die Behauptung aufstellten, daß sie eine Art von Disciplinaraufsicht über die übrigen Studirenden auszuüben hätten. Gleichzeitig erließen sie eine Verurtheilung gegen eine achtbare hiesige Gesellschaft, welche sich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt gesehen hatte, einige Corpsstudenten wegen unanständigen Betragens auszuschließen, und es kamen gegen mehrere Nicht-Corpsstudenten, worunter ein vorübergehend hier anwesender Biesener Student, so grobe Excesse vor, daß die Behörde sich in der Lage sah, drei bei diesen Excessen theilhabende Corpsstudenten (einen mit Relegation, zwei mit dem Consilium abeundi) von hier wegweisen zu müssen. Man hatte von dieser Maßregel einen günstigen Eindruck gehofft; anstatt dessen rief sie eine großartige Demonstration, ein sogenanntes Comitae aller hier befindlichen Corpsstudenten hervor, welche die Verwiesenen nach Laxenburg begleiteten und daselbst Excesse begingen, die zum Sturmläuten und einer heftigen Schlägerei führten. In Heidelberg wurden diese Excesse Abends u. A. auch vor der Wohnung des Prorectors fortgeführt; auch wollten die Corpsstudenten die sog. Kneipe einer Gesellschaft von Nicht-Corpsstudenten stürmen. Als die akademische Behörde die Senioren des Corps mit einer verhältnismäßig geringen Strafe belegte, verlangten die Corpsstudenten, daß keiner oder alle gestraft würden. Unter diesen Umständen blieb nur noch die Auflösung dieser ganz gefesselt gewordenen Verbindungen übrig. Sie geschah unter Mitwirkung eines großh. Regierungs-Commissärs in der größten Ruhe, mit Herbeiziehung von einiger Gendarmerie-Verstärkung und einer Militär-Abtheilung aus Mannheim. Die letztere Maßregel hat sich durchaus gerechtfertigt, indem sie von vorn herein allen Widerstand unmöglich machte und bedauerliche Collisionen verhütete. Wenn man bedenkt, daß die Zahl der Studirenden gegenwärtig hier 700 beträgt, daß von diesen nur etwa 150 Corpsstudenten sind und daß die übrigen sich von einer verhältnismäßig kleinen Minderheit seit längerer Zeit Beleidigungen verschiedenster Art gefallen lassen mußten, so kann man sich höchstens darüber verwundern, daß die Corpsverbindungen nicht schon früher aufgelöst worden sind. (F. 3.)

(Sauerfchwabenheim, 16. Juli.)

Heute Nachmittag um 1 Uhr ereignete sich in der Gemerkung von Bubenheim ein höchst trauriges Ereigniß. Adam Maushut von Bubenheim war mit seiner Ehefrau und fünf Kindern beim Pilschenbrechen beschäftigt, als plötzlich ein schweres Gewitter sie überfiel. Drei Kinder waren auf den Zuruf des Vaters weggerollt und zwei Knaben zurückge-

lieben, als der Blitz auf den Baum einschlug und Vater und Mutter zugleich tödtete. Der eine Knabe saß an der Leiter, auch er wurde getroffen, jedoch ohne Folgen; der andere Knabe saß am Stamme des Baumes und blieb unberührt. Derselbe lief so gleich in das Ort und verkündete das traurige Ereigniß mit dem Rufe: „Mein Vater, meine Mutter ist todt!“ Tief ergreifend war der Anblick der beiden Leichen und das Jammergeschrei der armen Kinder. Die beiden Leiterbäume waren zersplittert und beide Schuhe der Mutter, die auf der Leiter stand, in Stücke zerrissen.

— Paris, 18. Juli. Vorgestern wurde in der Nähe von Paris ein Pferdehändler begraben, dessen wahrhaft außerordentliche Corpulenz eine zahlreiche Menge nach dem Begräbnisplatz gelockt hatte. Erst 32 Jahre alt, war er nicht weniger als 260 Kilogr., also über 500 Pfund. Der Sarg war von unverhältnismäßiger Größe und die Gesundheitspolizei verordnete, daß man das Grab für diesen Fall 1 Meter tiefer als die gewöhnlichen mache.

— Stuttgart, 23. Juli. S. R. H. Prinz Friedrich hat sich gestern nach Ulm zu Abhaltung einer Truppenschau begeben. Von da wird er einen Besuch in Friedrichshafen machen, wo sich S. M. die Königin und die erlauchte Gemahlin des Prinzen aufhält. Zu Anfang kommenden Monats wird er die Reise zur Kaiserkrönung nach Rußland antreten.

— Stuttgart, 23. Juli. Die „Tübinger Chronik“ und nach ihr verschiedene andere Blätter, darunter auch Ihr geschätztes Blatt, die Karlsr. Ztg., haben von Tübingen aus die Nachricht gebracht, daß die Frage wegen Verlegung der Universität nach Stuttgart vom Kön. Geh. Rath abschlägig beschieden worden sey. Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung, indem die Angelegenheit beim Kön. Geh. Rath sicherem Vernehmen nach noch gar nicht zur Verhandlung gekommen ist; es kann also auch noch kein Beschluß darüber gefaßt sein. Daß die Verlegung für die Universität selbst große Vortheile hätte, ist gar nicht bestritten und die Hauptfrage dürfte daher die Beschaffung der großen Kosten sein, welche sich jedoch, soweit es den Staat betrifft, bedeutend dadurch reduciren werden, daß die Stadt Stuttgart ein namhaftes Opfer bringen will. Man spricht von 3 bis 600,000 fl. Tübingen würde durch Verlegung des in der Bundesfestung Ulm gelegenen und dort entbehrlichen Reiterregiments nach Tübingen, so wie durch einige andere Anstalten entschädigt werden und müßte sich eben sonst mehr der Industrie zuwenden, wozu ihm seine Lage an zwei Flüssen Gelegenheit bietet. — Was den Bau einer Eisenbahn betrifft, so wird solcher zunächst nur bis Reutlingen geführt und sind bereits die betreffenden Geometer zur genaueren Terrainaufnahme für die Voranschläge an Ort und Stelle beordert.

— Stuttgart, 23. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland wird, wie jetzt allseitig versichert wird, nächsten Samstag die Badekur in Wildbad beendigen und dann nach Stutt.

gart und Berg zurückkehren, was wahrscheinlich am Sonntag geschieht. Ich theile Ihnen diese Nachricht mit unter dem Vorbehalte, daß der Plan, wie schon zum Deßteren gethan, eine abermalige Abänderung erleidet.

Der Staatsanzeiger macht bekannt, daß die Staatsschuldenzahlungskasse für das Etatsjahr 1856 bis 57 einer Summe von 2,535,396 fl. 18 kr. bedarf. Es sind ihr folgende Staatseinkünfte angewiesen: Salinengefälle 450,000 fl., Reinertrag vom Eisenbahnbetrieb 600,000 fl., Zollgefälle 485,396 fl. 18 kr. Sodann direkte Staatssteuer 700,000 fl. Endlich Wirtschaftsabgaben 300,000 fl. Die Eisenbahnkasse bezahlt ihren Antheil in monatlichen Raten von 50,000 fl.; die Salinen- und Zollgefälle werden von der Staatshauptkasse bezahlt.

— Dem Pfarrer Guth zu Erbach, D. Amtes Ehingen, hat S. M. der König aus Anlaß seines 50jährigen Priesterjubiläums das Ritterkreuz des Friedrichsordens verliehen.

Baßnang. (Verlaufener Hund.)

Letzten Mittwoch Abend hat sich hier ein brauner jüngerer Wachtelhund, mit weißer Brust, weiblichen Geschlechtes, verlaufen. Der jeweilige Besitzer wird ersucht, denselben gegen Belohnung im Kaufmann Müller'schen Hause hier oder bei Herrn August Seeger, junior, in Murrhardt abzugeben.

Baßnang. Nächsten Sonntag habe ich den Breßelnbäcktag, wozu ich höflich einlade.

Wilhelm Schab.

Baßnang. Naturalienpreise vom 23. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	9	45	9	15	8	36
„ Roggen . . .	13	36	—	—	12	48
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8	48	8	35	8	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	12	6	6	5	50
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Akerbohnen . . .	1	48	1	46	1	36
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	—	—	34	fr.
Gewicht eines Kreuzerweds	—	—	—	—	5	Loth.

Goldkurs.

Frankfurt, den 23. Juli 1856.

Pistolen	9 fl. 38—39 fr.
Pr. Friedrichsdor	9 fl. 54—55 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 47½—48½ fr.
Dulaten	5 fl. 34—35 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 23—24 fr.
Engl. Souverains	11 fl. 47—51 fr.
Pr. Kassenscheine	1 fl. 44½—½ fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baßnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Karbach, Balingen, Weinsberg, Weßheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baßnang und Umgegend.

Nro. 61. Dienstag den 29. Juli 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baßnang.
Gläubiger-Aufruf.
 Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des Cameralamts-Buchhalters Lauer dahier irgend eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche binnen 20 Tagen von heute an bei R. Gerichtsnotariat geltend zu machen und zu begründen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftstheilung unberücksichtigt bleiben würden.
 Den 21. Juli 1856.
 vdt. R. Gerichtsnotariat. Baßnang.
 Drescher, A. B. Vorstand: Schmüdle.

Baßnang.
Gläubiger-Aufforderung.
 Oberamtsgerichtlich mit der außergerichtlichen Erledigung der Schuldsache:
 1) der Wittve des Gottlieb Friedrich Häuser, Bäckers von hier, Regine Friederike, geb. Winter, und
 2) Johann Gottlieb Groß, Metzgers hier, beauftragt, haben wir zur Vornahme der Schuldenliquidation und der weiteren damit verbundenen Verhandlungen Tagfahrt auf
 Dienstag den 26. August
 ad 1) Vormittags 8 Uhr,
 „ 2) Nachmittags 2 Uhr,
 festgesetzt, und fordern hiemit alle diejenigen, welche rechtmäßige Ansprüche an die betreffenden Massen zu machen haben, auf, solche unter Vorlegung der Beweisurkunden geltend zu machen, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben hätten, wenn sie unberücksichtigt bleiben.
 Den 19. Juli 1856.
 R. Gerichtsnotariat. Baßnang.
 Drescher, A. B. Vorstand: Schmüdle.

Revier Weiffach. Am Freitag den 1. August Morgens 8 Uhr werden im Wüstenberg ca. 30,000 Wieden und gegen 12 Uhr im Dörsenhau ca. 20,000 Wieden im Aufstreich verkauft, wozu sich Liebhaber einfinden wollen.
 Revierförster Seiß.

Sulzbach.
Liegenschafts-Verkauf.
 In Gantsachen gegen Christoph Gottfr. Friz, Metzger hier, wird die vorhandene Liegenschaft am Montag den 11. August Vormittags 9 Uhr, bestehend in:
 1/2 an einer 3stöckigen Behausung mit Meßig,
 1/2 an einer Scheuer,
 1 Morg. 1 1/2 Brtl. 32 Rth. Acker,
 2 1/2 Brtl. 45 1/2 Rth. Wiesen,
 im Anschlag von 550 fl., auf dem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft.
 Den 17. Juli 1856.
 Schultheißenamt.
 Benzell.

Privat-Anzeigen.
Baßnang. (Geld-Offert.)
 Von der Oberamtssparkasse können Anlehen gegen die statutenmäßige Sicherheit erhoben werden, und steht gef. Anträgen entgegen der Cassier: Höchel.

Baßnang. Guten Aepfelmost verkauft
Gerichtsdieners Holzwartb.
 Baßnang. Bei Unterzeichnetem kann man alle Sorten Mehl zu den billigsten Preisen haben; 2. Sorte 11 fl., 3. Sorte 9 fl., 4. Sorte 6 fl.
 Bäcker Gälgenmaier.